

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift  
**Herausgeber:** Bauen + Wohnen  
**Band:** 11 (1957)  
**Heft:** 9

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

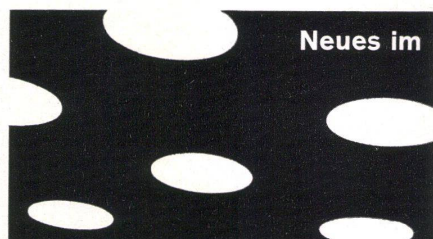
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tischgruppe entwurf hans eichenberger  
 platte in drei verschiedenen grössen  
 ganz mit «textolite» verkleidet  
 nussbaum oder eiche furniert  
 säulenfuss stahlrohr verchromt  
 stuhl stahlrohr verchromt  
 rück- und armlehne mit naturjunc umwickelt  
 polster mit schwarzem «boltaflex»-bezug  
 prospekt auf anfrage

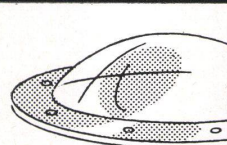


## teo jakob bern · genève

bern : gerechtigkeitsgasse 23 telefon 031 353 51  
 genève : 69 rue du rhône téléphone 022 35 39 75



Oberlichtbau



CUPOLUX

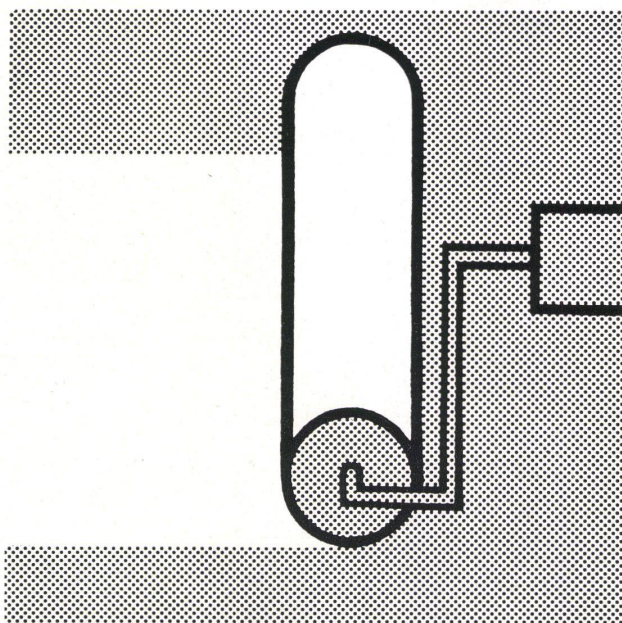
**Scherrer-Lichtkuppeln**  
 (ges. geschützt)  
 aus unverwüstlichem, 92 %  
 lichtdurchlässigem Perspex,  
 in 6 Grössen und Formen  
 montagefertig vorfabriziert.

Neue Formen - neues Material  
 - neue Möglichkeiten.

Verlangen Sie unsern detail-  
 lierten Prospekt

JAKOB **SCHERRER** SÖHNE

Allmendstrasse 7 Zürich 2  
 Tel. 051/25 79 80



## Dispersionsfarben — ein Fortschritt im Baugewerbe

Mit **Dispersionsfarben** lassen sich gediegene, farbenfreudige Fassaden gestalten und abwaschbare Innenanstriche erzeugen. Dispersionsfarben bieten folgende Vorteile:

- Rasches Trocknen (1-5 Stunden)
- Geruchlos
- Lichtecht und wetterbeständig
- Abwaschbar, aber trotzdem feuchtigkeitsdurchlässig.

Die Lonza stellt keine Dispersionsfarben her, jedoch den dazu benötigten Rohstoff (Polyvinylacetatdispersionen).

Ihr Malermeister oder Farbenlieferant wird Ihnen über diese neuen Farben nähere Auskünfte erteilen können.

**LONZA A.G., BASEL**





**Normen  
vereinfachen und  
verbilligen das Bauen**

# Göhner Normen

**Gewähr für  
pünktliche Lieferung**

Ernst Göhner AG, Zürich  
Hegibachstrasse 47  
Telefon 051/24 17 80  
Vertretungen in  
Bern, Basel, St.Gallen, Zug  
Biel, Genève, Lugano

Fenster 221 Norm-Typen,  
Türen 326 Norm-Typen,  
Luftschutzfenster + -Türen,  
Garderoben-+Toilettenschränke,  
Kombi-Einbauküchen,  
Carda-Schwingflügelfenster.

Verlangen Sie unsere Masslisten  
und Prospekte. Besuchen  
Sie unsere Fabrik Ausstellung.

G 2

**Feuerfeste Erzeugnisse  
Steinzeugbodenplatten**



**Tonwerk Lausen AG**



## Nachrufe

### Richard Riemerschmid †

Im Alter von 89 Jahren hat der Münchner Architekt und Kunstgewerbler Richard Riemerschmid seine Augen geschlossen – Augen, denen eine unvergessliche Leuchtkraft eigen war. Im deutschen Kulturbereich gehörte er zum Vortrupp jener künstlerischen Menschen, die – wie in anderen Ländern Henry van de Velde, Frank Lloyd Wright, Petrus Berlage oder Adolf Loos – kurz vor 1900 begannen, die Welt eines aufdringlichen, hässlichen Stilgemisches, mit dem man sich im Rausch einer wirtschaftlichen Prosperität umgeben hatte, aus den Angeln zu heben. Mit seinen belgischen, holländischen, amerikanischen, österreichischen Generationengenossen hat Riemerschmid im deutschen Kulturbereich eine Formgesinnung verwirklicht, von der aus unser 20. Jahrhundert wesentliche Züge seines Gesichtes erhalten hat. Nicht so sehr durch kühne künstlerische Taten als durch eine ausstrahlende geistige Haltung, die sich auch in den späteren Jahren der deutschen Verfinsterung bewährt hat.

Durchs ganze 19. Jahrhundert flackert der Protest gegen die offiziellen Kunst- und Lebensformen des «Als-ob». Emanzipierte Denker und Künstler werden zu Wortführern; Courbet, die Impressionisten, Ibsen und Strindberg, Nietzsche und van Gogh. Maler wie van de Velde verzichten auf ihre Kunst und werden Apostel. Wie seine engeren deutschen Kameraden Peter Behrens und Bruno Paul ist Riemerschmid einen ähnlichen Weg gegangen. Er begann Ende der achtziger Jahre als Malerschüler der Münchner Akademie mit allen Ansätzen, einmal ein brauchbarer deutscher Sezessionist zu werden. Aber unter dem Eindruck der neuen Regungen im Kunstgewerbe – man soll sich nicht scheuen, dieses recht anschauliche Wort beizubehalten –, die in München insbesondere durch Hermann Obrists Tätigkeit sichtbar wurden, entschied sich Riemerschmid für die Arbeit auf diesem durch grundlegende neue künstlerische und darüber hinaus gesellschaftserzieherische Ideen verjüngten Feld. Von 1898 an entwarf er Möbel, Beleuchtungskörper, Stoffe, Gefäße, Bestecke und gelangte folgerichtig zur Architektur. Wie einige Jahre zuvor van de Velde baute er für seine junge Familie ein heute in Pasing noch stehendes Haus, an dem und an dessen Einrichtung er die praktische Lebensfähigkeit der neuen Ideen erproben konnte. Sie hielten stand, und noch heute ist die Taufkirche zu verspüren, die den einstigen Bewohnern und Besuchern ein neues Lebensgefühl vermittelte. In rascher Entwicklung gelangte Riemerschmid zur bedeutenden Architektur, als er 1901 den Innenraum des Münchner Schauspielhauses erbaute, dem der Entwurf der Gartenstadt Hellerau bei Dresden und die Erbauung der dort gelegenen Dresdner (später Deutschen) Werkstätten folgten. Durch breite architektonische und kunstgewerbliche Aktivität wurde Riemerschmid sehr rasch zu einer der zentralen Gestalten der neuen deutschen Kunstbewegung, die schon 1907 zur Gründung des Deutschen Werkbundes führte, der fortschrittliche Künstler mit fortschrittlichen Industriellen zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigte und in dem Riemerschmid von Anbeginn an eine führende Rolle spielte. Von 1912 bis 1924 leitete er die Münchner Kunstgewerbeschule, von 1926 bis 1931 führte er, zur

Zeit von Adenauers Oberbürgermeisterschaft, die Werkschulen der Stadt Köln. Beide Ämter hat er aus künstlerisch-pädagogischen Gründen niedergelegt. In der Zeit der Naziherrschaft trat der aufrechte Mann in den Hintergrund. Nach dem zweiten Weltkrieg erkannte man in ihm einen der Grand old men Deutschlands. Wie van de Velde, wie Wright, wie mancher andere der so enorm lebenskräftigen Generation um 1900 nahm er im biblischen Alter mit wunderbarer Spannkraft an den Geschehnissen und Problemen der künstlerischen Welt von heute teil.

Neben Wright oder van de Velde tritt die schöpferische Potenz Riemerschmids zurück. Sein Werk ist weniger spektakulär, stößt weniger sichtbar in Zukünftiges vor; es besitzt traditionelle Bindungen, die auf die Volkskunst, im besonderen auf die bayrische Volkskunst, zurückführen. Keine Mißverständnisse: Riemerschmid hat nie imitiert, nie knorriges Bauerntum vorgetauscht! Er hat den organischen Funktionalismus des volkstümlichen Handwerks, er hat den instinktiven Materialsinn des bäuerlichen Möbelschreiners und Geräteverfertigers zum Vorbild genommen und hat von da aus zwar anklingende, ihrem Wesen nach jedoch neue Formen entwickelt. Das Musterbeispiel ist ein höchst simpler, aber wohlgedachter Holzstuhl, die Weiterbildung einer Bauernstabelle. Dieser nicht nur originale, sondern auch höchst sitzbare Stuhl war ein Hauptstück der Zürcher Jugendstilausstellung von 1952; bezeichnend, daß er heute von einem amerikanischen Produzenten als Serienprodukt wieder hergestellt wird. Riemerschmid hat eine Menge solcher ausgezeichneten Dinge entworfen. Das meiste ist verschwunden. Kein Museum bemüht sich, solches wertvolle Kulturgut aufzustöbern und zu bewahren! Vom Folkloristischen aus, das der Generation um 1900 (auch den Konsumenten) etwas Ähnliches bedeutete, was Tabiti Gauguin vermittelte, entwickelte Riemerschmid eine akademiefreie Formensprache, sinnvoll, kultiviert, freundlich, die bei den gebildeten Schichten des deutschen Bürgertums starke Resonanz fand. Josef August Lux, der Jugendstil-Essayist jener Jahre, hat sie vortrefflich charakterisiert: «Riemerschmid legt den Besitzern keine Förmlichkeit auf, befreit sie gleichsam von der gesellschaftlichen Konvention und gibt sie dem behaglichen Sichgehenlassen einer breiten, derben, häuslichen Gemütlichkeit anheim.» Wir haben heute zwar einen begründeten Verdacht gegen «Gemütlichkeit», weil hinter ihr spießbürgerliche Saturiertheit lauert. Was Lux jedoch charakterisieren will, und was Riemerschmid hervorbrachte, ist etwas grundsätzlich anderes; einfache, sinnvolle, atmende Formen, echter Wohlmut des Ganzen, Musikalität könnte man sagen; denn Riemerschmid war aufs tiefste, auch als Kammermusikspieler, mit der Musik verbunden.

Was Riemerschmid vor dem Abgleiten in unverbindliche Gepflegtheit bewahrte, war sein Wissen um die entscheidenden soziologischen und technischen Zeitfragen. Von hier aus wurde das Schaffen für die sozial unteren Schichten – damals keineswegs eine Selbstverständlichkeit – für ihn eine der Hauptaufgaben der Umweltformung. Die unlösbare Bindung an die industrielle Integration des Lebens war ihm nicht weniger klar: «Von all dem Menschenwerk, das unsere sichtbare Umgebung, unsere eigene Umwelt bildet und das mit einer fast unheimlichen Treue unser Wesen spiegelt, stammt heute das weitaus meiste aus der Industrie und dem Handwerk, das mit industriellen Mitteln arbeitet. Hier fügt sich aus Millionen und Milliarden Einzelformen die Gesamtform unserer Zeit zusammen, und mit dieser Gesamtform angetan, müssen wir in die Geschichte eintreten.» Hier ist mit großer Weisheit gesagt, was heute nur zu oft mechanisch dahergeplappert wird. Gerade in diesem Zusammenhang mag es angebracht erscheinen, an Riemerschmids Meinung über die Bedeutung von Werkstoff und Werkzeug zu erinnern: «Die Werkstoffe übertreffen an erzieherischen Gaben die besten Lehrer... Es ist die Natur selbst, die aus dem Werkstoff heraus